

Von dem Monde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): - **(1841)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-655305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

W o n d e m M o n d e.

Der Mond ist der beständige Begleiter unserer Erde auf ihrer Laufbahn um die Sonne. Bei seinem eigenen monatlichen Umlaufe um die Erde, wozu er fast 28 Tage braucht, erscheint er uns unter abwechselnden Gestaltungen, bald sichelförmig, bald als halbe Scheibe, und endlich ganz erleuchtet. Diese rühren von der verschiedenen Stellung des Mondes, als eines an sich dunkeln Körpers, gegen die Erde und die Sonne her, und sind daraus leicht zu erklären. Es ist bekannt, daß wir zu gewissen Zeiten den Mond gar nicht, zu andern Zeiten sichelförmig, bald als eine halbe Scheibe, und zuletzt ganz erleuchtet sehen.

Daß diejenige Seite desselben, welche der Sonne entgegengerichtet ist, immer ganz erleuchtet sei, und also als eine kreisrunde völlig erhellte Scheibe erscheinen müsse, wird Jedermann von selbst leicht begreifen; daß aber die erleuchtete Seite bisweilen gar nicht, bisweilen minder erhellt von uns gesehen wird, kommt eben so natürlich von der Stellung des Mondes gegen die Erde her.

Wenn sich der Mond zwischen der Sonne und der Erde befindet, so wendet er seine unerleuchtete Fläche gegen uns, und daher können wir nichts von ihm sehen. Diese Mondgestalt heißt der Neumond oder das Neulicht.

Bald hernach entfernt sich der Mond wieder von der Sonne, und ein kleiner Theil seiner erleuchteten Fläche wird an der Abendgegend sichtbar, in Sichelgestalt und mit der erhobenen Seite gegen die Sonne gekehrt. Von nun an entfernt sich der Mond mit jeglichem Tage immer mehr von der Sonne, nimmt seinen Weg immer mehr von Abend gegen Morgen (von Westen nach Osten), erscheint dabei Abends immer weiter gegen den östlichen Horizont, und der erleuchtete sichelförmige Theil wird immer breiter. Nach ungefähr 8 Tagen, vom Neumond an gerechnet, stellt er sich als eine halb erleuchtete Scheibe dar. In diesem Zustande wird er in den Kalendern das erste Viertel genannt.

Der Mond fährt nun mit jedem Tage fort, sich von der Sonne zu entfernen; er nimmt (wie man's zu nennen pflegt) immer mehr zu, d. h. sein erleuchteter Theil nähert sich immer mehr der Gestalt einer kreisrunden Scheibe bis ungefähr 15 Tage nach dem Neumonde, wo er der Sonne gerade gegenüber steht, und dann in vollem Lichte erscheint. In dieser Gestalt kehrt er uns seine ganz erleuchtete Fläche zu, und wir nennen ihn den Vollmond.

Zu dieser Zeit geht der Mond auf, wenn die Sonne untergeht, und scheint die ganze Nacht hindurch. Von dem Neumond an bis zum Vollmond wuchs der uns zugekehrte erleuchtete Theil immer mehr, und hieß daher zunehmender Mond. Von dem Tage des Vollmondes aber nimmt er mit jedem folgenden Tage wieder ab, und zwar auf der entgegengesetzten, von der Sonne abgekehrten, Seite; zugleich nähert er sich der Sonne in eben dem Maße wie er sich beim Zunehmen von ihr entfernte. Ungefähr 7 Tage nach dem Vollmonde erscheint er auf der linken Seite halb erleuchtet, welches in der Kalendersprache das letzte Viertel heißt. In dieser Gestalt geht er gerade um Mitternacht auf.

Von nun an nähert sich der Mond mit jedem Tage der Sonne noch mehr, und zugleich der sichelförmigen Gestalt, die jedoch jetzt immer mehr mit ihren Hörnern nach der entgegengesetzten Seite gekrümmt erscheint; geht immer später und immer mehr östlich auf, bis er endlich nach ungefähr 29 Tagen, von dem Neumonde an gerechnet, abermals der Sonne so nahe gekommen ist, daß er sich zwischen ihr und der Erde befindet, und also der Neumond von Neuem beginnt. Von der Zeit des Neumondes bis zum Vollmonde heißt er der abnehmende Mond. Diese ganze Erscheinung wird der Mondwechsel genannt.

Es ist nicht zu läugnen, daß der Mond auf uns und unsere Erde einen Einfluß habe. Dieß beweiset seine Wirkung auf die Ebbe und Fluth im Meere; dieß beweisen gewisse Krankheiten, welche Personen, die damit behaftet sind, um die Zeit des Neu- und Vollmondes am stärksten empfinden. Dieser Einfluß auf den körperlichen Zustand scheint von der Beschaffenheit der Witterung und des Dunstkreises zu kommen, in welchem der Mond viele und große Veränderungen hervorbringen kann. Man bemerkt ja, daß fast allezeit mit dem Eintritte des Neumondes sich eine helle Witterung, die, im Winter mit Frost begleitet ist, einstellt. Diese Witterung dauert bis zum ersten Viertel; alsdann fällt gemeinlich trübes oder gelindes Wetter ein. Ein Gleiches hat man bei dem Eintritte des Vollmondes bis zum letzten Viertel beobachtet.

Von Sonnen- und Mondfinsternissen.

Beide Weltkörper, Sonne und Mond, scheinen zu Zeiten ihr Licht so zu verlieren, daß es aussieht, als ob eine runde schwarze Scheibe sie bedeckte. Geschieht dieß bei der Sonne, so heißt es eine Sonnenfinsterniß; geschieht es bei dem Monde, so nennt man es eine Mondfinsterniß. Wenn nur ein Theil der Sonne oder des Mondes verfinstert wird, so heißt die Finsterniß eine partielle; werden sie aber ganz verfinstert, so heißt es eine totale. Die Sonnen- und Mondfinsternisse sind auch sichtbar, oder

unsichtbar. Es ist nicht möglich, daß eine Sonnenfinsterniß an allen Orten des Erdbodens gesehen werden könne. Eine Sonnenfinsterniß entsteht nur zur Zeit des Neumondes; alsdann, wenn der Mond zwischen die Sonne und die Erde tritt. Die Sonne verliert nicht etwa wirklich ihr Licht, sondern die Sonnenstrahlen werden nur verhindert, auf die Erde zu fallen. — Eine Mondfinsterniß entsteht nur zur Zeit des Vollmondes, wenn nämlich die Erde zwischen der Sonne und dem Monde steht. Der Schatten, welchen die Erde wie jeder andere Körper wirft, fällt alsdann auf den Mond, und verdunkelt ihn. Sternkundige können dergleichen Begebenheiten sehr genau und lange vorher sagen, weil die Bewegung der Himmelskörper mit unveränderlicher Ordnung geschieht. Und eben deswegen, weil sie nothwendig zur bestimmten Zeit erfolgen müssen, darf man sie auch nicht als Vorbedeutungen von Unglücksfällen ansehen.

Die Fortsetzung wird, so Gott will, mit dem nächstkünftigen Jahre nachfolgen.

